

## **Predigt zu Jesaja 51,1-5a – Predigttext des Schlussgottesdienstes des ökumenischen Kirchentags in Frankfurt am 16.Mai 2021. Von Pfarrerin B. Braun aus der Kreuzkirche in Ludwigsburg**

Schaut hin- blickt durch- geht los!

Was denken Sie, wenn sie dieses Motto des Abschlussgottesdienste vom ökumenischen Kirchentag in Frankfurt hören?

Denken Sie da an all die vielen Dinge, die man so zu sehen und zu hören bekommt. An all die vielen Dinge, die man mal etwas genauer anschauen müsste, um besser zu blicken, was dies zu bedeuten hat. Für uns und diese Welt.

Und wenn ja: Denken Sie da eher an all das, was gerade nicht so gut funktioniert? Oder an das, was schön ist und von vielen übersehen wird?

Wo sind Sie der Meinung, dass wir mal – oder mal wieder -genauer hinschauen sollten? Dass wir dies wahrnehmen sollten, damit es uns zum Nachdenken und zum Handeln, zum Losgehen, bringt?

Und lassen Sie sich gerne dazu auffordern dies zu tun?

Schaut hin- blickt durch- geht los.

Den einen oder die andere erinnert dieses Motto vielleicht auch an das Motto der Befreiungstheologie, die vor ca. 60 Jahren in Südamerika entstanden ist. Unter dem Motto: „Sehen - urteilen - handeln“ haben damals mutige Theologen aus Südamerika dafür votiert, dass es im christlichen Glauben darum gehen muss, dafür zu sorgen, dass die Ärmsten zu ihrem Recht kommen. Die Armen sind dabei nicht das Objekt theologischer Überlegungen, sondern das Subjekt kirchlichen Handelns. Mit ihnen gemeinsam haben sie die Bibel gelesen. Mit ihnen gemeinsam herausgearbeitet, dass Gott auf der Seite der Armen steht, und dass es den Christinnen und Christen auf dieser Welt darum gehen muss, dass das Reich Gottes schon in dieser Welt Wirklichkeit werden kann, werden wird.

Für die Befreiungstheologen war klar: beim Hinsehen, Urteilen, Handeln, muss man auch strukturell verankerte Sünde, wie Unterdrückung und Ausbeutung der armen Länder durch die reichen mit in den Blick nehmen und die weltweiten politischen und wirtschaftlichen Strukturen nicht nur hinterfragen, sondern auch verändern. Nur so kann Gottes Reich Wirklichkeit werden. Viele Menschen haben sie durch diesen Ansatz zum Nachdenken gebracht und manch einen, manch eine sogar zum Handeln.

Sehen- urteilen- handeln! Schaut hin- blickt durch- geht los!

Ein Aufruf, der deutlicher nicht sein kann. Und dennoch ist der Bibeltext, der für den heutigen Gottesdienst ausgesucht wurde, ein Text, der nicht in erster Linie dazu auffordert, auf das zu schauen, was wir gerade so erleben. Nein, in ihm werden wir aufgefordert auf den zu schauen, der für uns Grund und Halt unserer Haltung, unseres Handelns sein will – ist.

Wir hören wir den Predigttext aus Jesaja 51,1-5a

*„Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt und die ihr den HERRN sucht! Blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, auf den Brunnenschacht, aus dem ihr herausgebohrt wurdet! Blickt auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch gebar! Er war allein, als ich ihn rief. Dann habe ich ihn gesegnet, sodass er zahlreich wurde. Denn der HERR hat Zion getröstet, getröstet all ihre Ruinen. Er machte ihre Wüste wie Eden und ihre Öde wie den Garten des HERRN. Jubel und Freude findet man in ihr, Lobpreis und den Klang von Liedern. Horcht her, mein Volk, hört auf mich, meine Nation! Denn von mir geht Weisung aus und mein Recht mache ich zum Licht der Völker. Meine Gerechtigkeit ist nahe, von mir kommt Heil.“*

Bevor ihr auf all das schaut, was in der Welt so geschieht, lasst eure Augen eine Weile auf dem ruhen, der euch die Kraft gibt, in dieser Welt in guter Weise zu wirken. So fordert Jesaja uns hier auf.

Auch das Motto des heutigen Gottesdienstes: „Schaut hin- blickt durch- geht los“ will uns nicht nur dazu herausfordern die Welt genau anzuschauen und dann das zum Guten zu verändern, was wir verändern können.

Den Veranstaltern des ökumenischen Kirchentages liegt zwar sehr viel daran, dass der Friede auf der Welt eine Chance bekommt, die Schöpfung bewahrt und die Ökumene vorangebracht wird. Selbst in Corona-Zeiten, in denen so vieles nicht möglich ist, wollen sie dazu beizutragen, dass Menschen neue Impulse bekommen. Viele ihrer Onlineangebote der letzten Tage wollten dazu beitragen, dass Menschen genauer hinschauen, genauer durchblicken und losgehen.

Aber zugleich will das Motto dieses Gottesdienstes uns darauf hinweisen: Schaut nicht nur auf das was im Moment ist. Schaut auch auf den, der euch durch dieses Leben leitet und begleitet. Hört, schaut auf das, was ihr aus seiner Geschichte mit euch wisst - und schöpft daraus Kraft für euer Tun und Lassen. Wirklich losgehen kann vor allem der, der einen guten Grund und festen Halt hat. Denn dies braucht man unterwegs.

Auch Jesaja wusste dies. Als er diese Zeilen in der nachexilischen Zeit schrieb, war ihm klar: die Zeit in der er lebt, ist geprägt durch die Katastrophe des Verlustes von Tempel und Königtum, aber auch durch die Hoffnung auf und die Auseinandersetzung um einen Neuanfang.

Er schrieb diese Zeilen in einer Zeit, in der viele aus dem Exil nach Israel zurückkehrten, denn durch die persische Reichspolitik wurde dies möglich. Aber so ganz konfliktfrei war diese Rückkehr nicht. Da wurde nicht nur ideologisch darüber diskutiert, ob die Rückkehrer noch zum „wahren Israel“ gehören. Da wurde auch darüber gestritten, wie es nun weiter gehen wird. Ganz konkret ging es dabei z.B. um die Frage, was diese Rückkehr im Blick auf die Landverteilung bedeutete. Welche Rechte den Rückkehrern hier zugestanden werden sollen.

Jesaja hält den Menschen einen Spiegel vor. Einen ganz besonderen Spiegel. In ihm sehen sie nicht nur was ist. Sie sehen in ihm auch was war und was dies für die Zukunft zu bedeuten hat. Das bereits in der Geschichte etablierte helfende Handeln Gottes soll neue Perspektiven für sie eröffnen. Soll ihnen Halt geben und ihren Sinn dafür schärfen, wie Gott an ihnen handelte und was er von ihnen erwartet.

Schaut hin- schaut dankbar hin auf euren Gott, der für euch schon immer so etwas wie ein Fels war- ein fester Grund, auf den ihr bauen könnt.

Ihren Ursprung hat diese von Jesaja verwendete Metapher vom Felsen darin, dass Gottheiten in längst vergangenen Tagen häufig mit Bergen in Verbindung gebracht wurden. Auch im Glauben der Israeliten spielten zwei Berge eine besondere Rolle: Der Berg Sinai - der Ort der Tora-Übergabe - und der Berg Zion - der Tempelberg. Unverwüstlich stehen diese Berge da. Genauso unverwüstlich ist der Halt, den Gott gibt. Aber Gott spendet nicht nur Halt, sondern auch Leben. Wasser. „Schaut“, so Jesaja. „Wie eine aus dem Felsen gehauene Zisterne ist euer Gott. Eine Zisterne aus der ihr schöpfen könnt.“ Wie lebenswichtig so eine Zisterne ist, daran musste man in dem wasserarmen Israel niemanden erinnern.

Man könnte nun sagen: Was ist daran so neu- das wissen wir doch alles schon. Auch dass Abraham und Sarah den Segen Gottes erhalten haben und wider allen Erwartens im hohen Alter doch noch einen Sohn bekamen, der wiederum viele Nachkommen hatte, ist nichts Neues. Dass man darauf hoffen darf, dass die Verheißungen Gottes irgendwann in Erfüllung gehen, ist nichts neues. Dass Gott alle tröstet und aus Wüsten Gärten machen kann – dass bei ihm und mit ihm manchmal Dinge möglich sind, die uns Menschen unmöglich erschienen, das ist auch nichts

wirklich Neues.

Warum sagt Jesaja, dass man auf all das schauen soll? Wäre die Zeit nicht sinnvoller eingesetzt, wenn wir uns mit dem befassen würden, was um uns herum geschieht. Da gibt es mehr als genug Dinge, wo man mal genauer hinschauen sollte.

Stimmt. Da gibt es mehr als genug. Viel mehr. Auch wenn wir alle Zeit, die uns in unserem Leben zur Verfügung steht, dazu verwenden würden, all dies genau anzuschauen, so würde sie doch nicht ausreichen, um alles zu verstehen. Geschweige denn, um alles zu verbessern.

Auch für Jesaja ist es wichtig, dass die Menschen im Sinne Gottes leben. Dass sie etwas tun, etwas bewirken, dass der Neuanfang gelingen kann. Aber er weiß genau, wie groß die Gefahr ist, dass die Kraft ausgeht, wenn wir nicht immer mal wieder auf den schauen, der mit uns unterwegs ist. Und er weiß auch, wie groß die Gefahr ist, dass wir Wege gehen, die letztlich nicht im Sinne Gottes sind, wenn wir dies nicht tun.

Deshalb fordert er auf:

Schaut hin, wer und was Gott für euch ist! Blickt durch- wer und was Gott für euch sein will und wer und was ihr für ihn seid!

Für ihn, dem Gerechtigkeit wichtig ist. Von dem Weisung ausgeht. Und dessen Weisheit uns leiten will. Der seine Schöpfung bewahren will und der will, dass wir zum Licht, zu Vorbildern für andere werden.

Schaut auf all dies. Bedenkt, was dies für euch bedeutet. Und dann geht los.

Geht mit Gott - aber geht.

Jagt nach einem guten Leben für alle. Und zwar jetzt!

Denn, so meinte Dorothee Sölle einmal: Die Beziehung zu Gott macht ein Ende mit der Unterscheidung von aktivem und passivem Verhalten. Alle Mystiker wussten, dass diese Kategorien unzureichend sind, weil alle wirklichen Erfahrungen zwischen Menschen und zwischen Gott und Menschen sind immer beides: Radikales Geschenk, Überfall, Überwältigtsein und zugleich aktives Anteilnehmen, die Hände öffnen, Ja sagen, Trinken.“

Deshalb: schaut hin – blickt durch - geht los!

AMEN.